

IV. DAS SCHACHTGRAB VON ÄGINA UND SEIN UMFELD

GRABSITTEN

Deutliche Anzeichen für soziale Hierarchie, Konzentration von Macht und Ausübung von Autorität gibt es auf dem griechischen Festland bereits in der fortgeschrittenen frühen Bronzezeit (FH IIB): Siedlungen erhalten Befestigungsanlagen, repräsentative Bauten wie das Korridorhaus und gigantische Kornspeicher werden errichtet, die Verwendung von Siegeln verweist auf organisierte Verwaltung, und als regionale Zentren entstehen geplante Großsiedlungen³²⁹. Über die Bestattungssitten dieser frühhelladischen Führungsschicht wissen wir lediglich, daß monumentale Grabbauten ebenso fehlen wie aufwendige Beigaben³³⁰. Beides begegnet nur am Westrand Griechenlands auf der Insel Leukas, wo sich innerhalb der Hügelnekropole der R-Gräber einige Bestattungen durch Waffen und durch Goldschmuck auszeichnen³³¹. Die Belegung dieser Nekropole hört in FH III auf³³². Weder das Korridorhaus noch die Verwendung von Siegeln überdauern die Zerstörungs- und Veränderungsphasen am Ende der Stufen FH II und III³³³. J. L. Caskey hat die kulturellen Veränderungen der frühhelladischen Zeit auf zwei Invasionswellen zurückgeführt³³⁴. Dem wird in letzter Zeit zunehmend widersprochen, da selbst in benachbarten Siedlungen die Entwicklungsstadien nicht parallel verlaufen, und die neuen, »fremden« Artefakte keine in Zeitstellung und Provenienz einheitliche Typenfront bilden³³⁵. In der südlichen Argolis haben zudem geomorphologische Untersuchungen ergeben, daß der drastische Siedlungsrückgang der Stufe FH III durch katastrophale Bodenerosion, infolge intensiver Landwirtschaft(?), verursacht wurde³³⁶. Entsprechend kontrovers wird der Beginn der mittelhelladischen Zeit entweder als Restabilisierung nach lokal ganz unterschiedlichen Entwicklungsprozessen oder als Neubeginn nach dem völligen Zusammenbruch des frühhelladischen Siedlungssystems und seiner Organisation aufgefaßt³³⁷. In der archäologischen Überlieferung jedenfalls ist eine etablierte Führungsschicht erst wieder mit den hervorgehobenen Gräbern der mittleren Bronzezeit sichtbar. Die Sitte der Totenausstattung hat es auf dem Festland und auf den Kykladen bereits in der frühen Bronzezeit gegeben³³⁸. Die seltene Beigabe von Schmuck (Ringe und Nadeln aus Edelmetall, silberne Diademe und Perlen³³⁹) bedeutet abgestuften Aufwand, um »reiche« Ausstattungen handelt es sich nicht, denn es sind Funde aus Kollektivgräbern³⁴⁰. In den R-Gräbern von Leukas folgt die Auswahl der Beigaben verbindlichen Regeln³⁴¹. Inventare mit Waffen bestehen aus zwei, meist unterschiedlichen Waffen (Schwert/Dolch und Lanze, Schwert und Dolch)³⁴², Inventare mit Schmuck enthalten

Perlen und Lockenringe aus Gold und silberne Armringe³⁴³. Eine weitere Gliederung der Waffengräber in solche ohne und mit Gold (Griffbelag aus Goldblech und goldene Drahringchen) ist aus dem Grabungsbefund heraus nicht gerechtfertigt³⁴⁴. Die Art der Beigaben, getrennt in Waffen- und Schmuckinventare, kennzeichnet hier also in erster Linie das Geschlecht des Toten (Mann und Frau). Ob alle Männer Anspruch auf Waffenbeigabe hatten, ist bei der starken Zerstörung einiger Rundgräber nicht mehr zu klären. Intakte Pithosbestattungen nur mit Tongefäßen bzw. ohne jegliche Beigabe³⁴⁵ bezeugen aber unterschiedlichen Aufwand. Die Nekropole der R-Gräber ist also der gemeinsame Bestattungsort einer privilegierten Gruppe und ihrer Klientel, deren Angehörige über mehrere Generationen hin durch geschlechtsdifferenzierte kostbare Beigaben und anspruchsvollen Grabbau ihren Reichtum (Goldschmuck) und ihren Kriegerstatus (Waffen) demonstrieren. In der Grabarchitektur läßt sich die äußere Anlage des Hügels mit gebauter Ringmauer mit einigen der hervorgehobenen Gräber der mittleren Bronzezeit vergleichen. Im Grabbau, Bestattung in einem Pithos und Verbrennen der Beigaben auf dem Grabplatz, bestehen deutliche Unterschiede.

Grabbau und Grabsitten der mittelbronzezeitlichen Führungsschicht können beim derzeitigen Forschungsstand nicht aus festländisch frühhelladischen Traditionen abgeleitet werden. Anregungen aus dem minoischen Kreta, wo sich eine Elite mit dem Bau der ersten Paläste monumentale Zentren der Kontrolle und Machtausübung errichtet hat³⁴⁶, wären bei den durch Keramikimport gesicherten Kontakten möglich. Die Grabarchitektur des mittelminoischen Kreta kennt zwei Bauformen unterschiedlicher Funktion, das Tholosgrab für Siedlungsgemeinschaften und das Hausgrab für Angehörige der Führungsschicht, beide für sukzessive, mehrfache Belegung konzipiert³⁴⁷. Der Bestattungsvorgang ist in beiden Grabtypen der gleiche: die eigentliche Grablege mit Beigaben als erste Phase, dann Beiseiteräumen des Skeletts und Entfernen von Beigaben. Die gebauten Kammern unter einem Hügel aus Erde und Steinen auf Ägina, Keos und dem Festland sind dagegen für eine Einzelperson bestimmt und für einmalige Bestattung angelegt. Selbst die mit einer Steinplatte verschlossene Kammer I im Hügel I von Marathon ist kein Kollektiv- sondern ein Einzelgrab, denn Ringmauer und Hügelerschüttung mit Steinmantel machen von vorneherein wiederholten Zugang unmöglich³⁴⁸. Ein minoisches Element in der Grabarchitektur sind allenfalls die Altäre am Hügelrand. Die Steinplatte neben zwei Amphorenhälsen vor der Ringmauer des Hügels I von Marathon und das gebaute Podest am Grab V von Thorikos entsprechen den Altären vor Haus- und Tholosgräbern auf

Kreta³⁴⁹. Die Zeremonien an diesen Altären könnten dann ebenfalls aus dem minoischen Totenritual übernommen worden sein³⁵⁰.

Beigaben sind in beiden Regionen üblich. Soweit die spärlichen Reste in den kretischen Hausgräbern einen Vergleich zulassen, gibt es Übereinstimmungen in der Auswahl. So werden auch auf Kreta z.B. goldene Diademe, Dolche und Keramik ins Grab gelegt³⁵¹. Unbekannt bleibt aber, bedingt durch die Grabsitten, die Zusammensetzung einer kompletten Beigabenausstattung mit Waffe. Das Fehlen von Schwertern und Lanzenspitzen in kretischen Gräbern läßt sich nicht nur durch beabsichtigtes Entfernen während der zweiten Bestattungsphase erklären (kostbare Waffe, Metallwert). Es muß bedeuten, daß diese auf Kreta bekannten Waffenarten nie in Gräber gelangten. Da steinerne Pfeilspitzen und selbst einzelne Eberzahnla-mellen noch in keinem mittelminoischen Hausgrab gefunden wurden, gehörten auch Pfeile und Eberzahnhelm offensichtlich nicht zu den Grabbeigaben. Festländische Grabsitten dagegen erforderten für Tote in hervorgehobenen Gräbern die volle Bewaffnung mit Schwert, Lanze, Pfeilen und Eberzahnhelm.

Grabarchitektur und Bestattungssitten machen deutlich, daß sich die mittelbronzezeitliche Führungsschicht der hervorgehobenen Gräber im Verhalten gegen ihre Toten grundlegend von der Elite auf Kreta unterscheidet. In der Auswahl der Beigaben werden zudem gegensätzliche Vorstellungen darüber sichtbar, welche Mittel Prestige demonstrieren und worauf in der Realität der Lebenden der Anspruch auf privilegierte Stellung und auf Machtausübung beruht. Die unminoischen Formen elitärer Selbstdarstellung in den Gräbern auf Ägina, Keos und dem Festland besagen jedoch lediglich, daß diese Führungsschicht für Kreta gültige Bestattungssitten und dort verwendete Statussymbole abgelehnt hat. Die minoische Keramik in kykladischen und festländischen Siedlungen und im Schachtgrab von Ägina erfordert es, den Charakter der Kontakte zu Kreta und ihre möglichen Auswirkungen zu präzisieren. Unter dieser Fragestellung sind zwei Wege der Argumentation zu verfolgen: 1. Was kennzeichnet Siedlungen mit einem hervorgehobenen Grab? 2. Was kennzeichnet Siedlungen mit minoischer Keramik?

SIEDLUNGEN MIT HERVORGEHOBENEM GRAB

ÄGINA, Kolonna Siedlung IX

Ägina ist eine kleine und gebirgige Insel³⁵². Heutzutage gibt es dort keine Bäche, die das ganze Jahr Wasser führen, und keine Quellen; die jährliche Regenhöhe beträgt nur 301 mm³⁵³. Die Küstenebenen im Nordwesten und das Hügelland im Nordteil der Insel können landwirtschaftlich genutzt werden, das schwer zugängliche,

zerklüftete Bergland südlich des Oros-Berges (Höhe 532m) eignet sich eher für Viehhaltung. Neben der befestigten Siedlung auf Kolonna sind durch Geländebegehungen 18 weitere Stellen mit mittelbronzezeitlichen Scherben festgestellt³⁵⁴, von denen N. Pharaklas nur sieben für sichere Siedlungsplätze hält (Abb. 62). Nach dem Oberflächenbefund (geringe Scherbenmenge und kleines Areal der Fundstreuung) scheinen das Kleinsiedlungen zu sein, die teils in Küstennähe an kleinen Buchten liegen, teils im Landesinnern bei landwirtschaftlich nutzbaren Flächen. Bei diesen »Dörfern« kann man aus der topographischen Situation auf ein gewisses Maß an Spezialisierung (Fischerei, Landwirtschaft) schließen. Die Lage beim besten Hafen, die Ausdehnung der bewohnten Fläche, die dichte Bebauung und die Befestigung kennzeichnen die Siedlung auf Kolonna als den zentralen Ort der Insel; er ist stärker zum Meer als auf das Binnenland orientiert.

Archäobotanische Untersuchungen zur natürlichen Vegetation und zu den angebauten Pflanzen wurden auf Ägina noch nicht durchgeführt. Antike Schriftsteller berichten von ausreichendem Gerstenanbau, aber auch von Getreideinfuhr, von Salbenherstellung und von Safran bester Qualität³⁵⁵. An Nutzpflanzen kennt man aus mittelbronzezeitlichen Siedlungen der Ägäis Gerste, Weizen, Hülsenfrüchte und Wein; der Anbau kultivierter Oliven zur Öl-gewinnung soll erst in mykenischer Zeit einsetzen³⁵⁶. Als mögliches Agrarerzeugnis für die Ausfuhr kämen auf Ägina wohl nur Wein bzw. Rosinen in Frage³⁵⁷. Archäologisch nachweisbar ist der Export von Mahlsteinen aus Andesit³⁵⁸ und von Keramik (vor allem Kochgeschirr, aber auch bemalte Gefäße)³⁵⁹. Die weite Verbreitung äginetischer Keramik und insbesondere der hohe Anteil äginetischer Kochtöpfe und großformatiger, mattbemalter Gefäße in den Siedlungen Lerna und Asine bezeugen Export³⁶⁰. Voraussetzung für diesen Export sind spezialisierte, effizientere Betriebe (Steinbrüche, Töpfereien) mit exportorientierter Produktion zusammen mit einer funktionierenden Organisation von Transport und Warenabsatz. Interägäische Kontakte, wie sie sich in der Verbreitung äginetischer Erzeugnisse abzeichnen (Abb. 66), werden durch Tongefäße auswärtiger Provenienz in der Siedlung Kolonna bestätigt. Die Häufigkeit graumynischer Gefäße in der Siedlung IX (siehe auch Abb. 44, 40-51)³⁶¹ korrespondiert mit der festländischen Verbreitung äginetischer Keramik³⁶². Zur lokalen Fertigung dieser visuell einheitlichen Gattung – neben echtem Import? – hat zweifellos der Austausch technischer Verfahren zwischen festländischen und insularen Töpfereien beigetragen³⁶³. Die im Museum Kolonna aufbewahrte Scherbenkollektion kykladischer und kretischer Keramik (Abb. 69-83 Taf. 4-21, 215) stammt aus den alten Grabungen, deren Dokumentation verloren ist³⁶⁴. Beim Fehlen jeglicher Angaben über Fundstellen und Schichtzugehörigkeiten können diese Funde weder für die Chronologie der Architekturphasen, noch für eine Beurteilung der Qualität von Hausinventar-

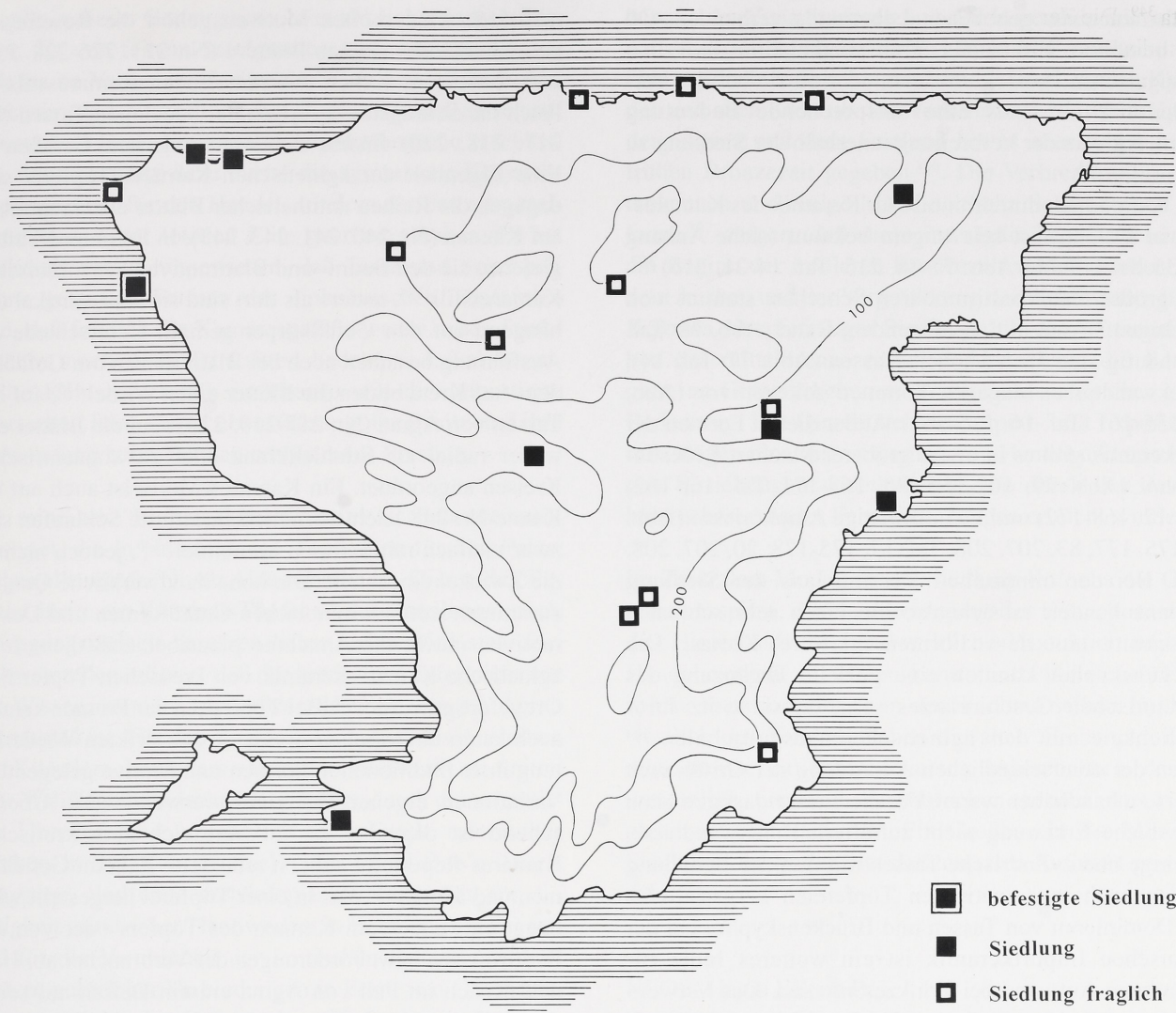


Abb. 62 Ägina. Fundstellen mittelbronzezeitlicher Keramik.

ren, noch für Berechnungen der Importanteile am Keramikbestand ausgewertet werden. Aus ihrer Zeitstellung und Provenienz ergeben sich aber erste Hinweise auf Beginn, Dauer und Richtung auswärtiger Beziehungen. Als repräsentativ für die Siedlung kann diese Fundgruppe zumindest bei der Feinkeramik und den bemalten Waren gelten, während Grobkeramik möglicherweise weniger beachtet oder aufbewahrt worden ist. Gemessen an der Ausdehnung der alten Grabungen erscheint die Zahl der Scherben, etwa im Vergleich zu Lerna V oder Hagia Eirene IV, reichlich, aber nicht extrem hoch.

Gut vertreten sind die bekannten mittelkykladischen Gattungen Dunkelpoliert, vorwiegend mit roter Oberfläche (Abb. 69-70 Taf. 4-5), weiße und zweifarbige Bemalung auf Rotpoliert (Abb. 71-72 Taf. 6-7; 11, 110-112; 13) oder auf dunklem Tongrund (Abb. 73-75 Taf. 8-11, 91) und dunkle, matte Bemalung auf hellem Tongrund (Abb. 76 Taf. 11, 92-96; 12)³⁶⁵. Besser bekannt und iden-

tifizierbar sind die regionalen Keramikgattungen von Keos und von Melos; beiden Inseln lassen sich einige Scherben aus Kolonna zuweisen (Keos: Taf. 7, 41-45; 11, 92-94; Melos: Abb. 76, 95 Taf. 11, 95-96; 12, 97-108). Die Mehrzahl kann nur generell als mittelkykladischer Import klassifiziert werden (siehe Anhang S. 123, Nr. 1-112 Abb. 69-75 Taf. 4-11). An Gefäßformen sind Schale mit einziehendem Rand und gelochter Griffplatte, hochfüßige Schalen und Schnabelkannen besonders häufig. Außerdem gibt es, als einziges Großgefäß grober Machart, bemalte Pithoi. Das Überwiegen von Tafelgeschirr, und zwar von Gefäßen zum Trinken und zum Ausgießen, ist bei der melischen Keramik besonders deutlich (Taf. 11, 95; 12). Das ist offensichtlich keine zufällige Auswahl, denn auch im Schachtgrab gehören melische Schale und melische Kanne zur Beigabenausstattung (Abb. 31, 15. 18; 32, 15. 18). Im einheimischen Milieu Äginas ist kykladisches Geschirr demnach mit den Trink- bzw.

Tafelsitten eines gehobenen Lebensstils verbunden. Ob die bemalten Pithoi als Transportbehälter lediglich interägäischen Handel anzeigen, oder ob sie bei der Vorratshaltung im Haus eine entsprechende Bedeutung hatten, wäre an der Verbreitung innerhalb der Siedlung zu überprüfen³⁶⁶.

Das Vorkommen mittelminoischer Keramik des Kamaresstils in Kolonna ist seit langem bekannt (siehe Anhang S. 136 Nr. 113-215 Abb. 77-84, 215 Taf. 14-21, 215)³⁶⁷. Die größte Zahl bestimmbarer Scherben stammt von bauchigen Tassen mit ausbiegendem Rand (Abb. 78 Taf. 15), häufig sind auch Vapheio-Tassen (Abb. 77 Taf. 14), Knickwandtassen dagegen kommen seltener vor (Abb. 79, 155-161 Taf. 16, 155-161). Außer diesen Formen der Feinkeramik gibt es in etwas gröberer Machart Brückenskyphoi (Abb. 79, 162-166; 80, 168-171 Taf. 16, 162-167; 17, 168-172) und kleinformatige Amphoriskoi (Abb. 80, 175. 177; 83, 207. 208 Taf. 17, 175-178; 20, 207. 208. 212). Bei der minoischen Keramik aus der Siedlung Kolonna handelt es sich also um einen sehr schmalen Ausschnitt aus dem Formenrepertoire Kretas. Die Brückenskyphoi könnten eine gezielte Ergänzung des einheimischen Geschirrsatzes sein, da sie trotz ihrer Ähnlichkeit mit den äginetischen Ausgußschalen³⁶⁸ wegen der unterschiedlichen Anordnung der Griffe auch anders zu handhaben waren. Für die Tassen dagegen kann eine solche Erklärung nicht zutreffen. Knickwandtasse, bauchige und zylindrische Tassen mit dunkler Bemalung wurden auch in äginetischen Töpfereien hergestellt³⁶⁹. Das Dominieren von Tassen und Brückenskyphoi bei der minoischen Importkeramik ist ein weiteres Indiz für besonderen Aufwand bei Trinkzeremonien. Das Verwenden kostbaren oder exotischen Trinkgeschirrs gehört, wie das Inventar des Schachtgrabes zeigt, ebenso wie der Besitz wertvoller Waffen zur Demonstration elitärer Stellung.

Bereits G. Welter hat bei seinen Grabungen in Kolonna mittelminoischen Import und auf Ägina gefertigte Keramik des Kamaresstils unterschieden³⁷⁰. Wegen des rein minoischen Malstils und einer ebenfalls in Kolonna gefundenen Töpferscheibe aus kretischem Ton³⁷¹ hält er diese lokalen Kamaresgefäße nicht für Imitationen, sondern für Erzeugnisse kretischer Töpfer, die auf Ägina tätig waren. Die lokale äginetische Keramikgattung mit Kamaresbemalung gibt es in feiner und mittelfeiner Machart (siehe Anhang S. 147 Nr. 216-226 und 227-250 Abb. 84-88 Taf. 21-25). Die überwiegende Mehrzahl der Scherben stammt von bauchigen Tassen (Abb. 84, 217-221 Taf. 21, 217-225) und von Schnabelkannen (Abb. 85, 227; 86; 87, 240-241 Taf. 22, 227-236; 23; 24, 240-243); zylindrischer Becher (oder Tasse?), Brückenskyphos und Kanne mit geradem Rand sind jeweils mit nur ein bis zwei Exemplaren belegt (Abb. 84, 216; 85, 226; 87, 244-245 Taf. 21, 216; 22, 226; 24, 244-245). Dieser rigorosen Spezialisierung auf zwei Gefäßformen entspricht bei der Bemalung die bevorzugte Verwendung einiger weniger Motive. Von den

mehrfach wiederholten Motiven gehört die Rosette mit gerundeten oder spitzen Blättern (Nr. 221. 226-228. 237-239. 246) zum Kanon des minoischen Kamaresstils³⁷². Auch die Schrägstrichgruppen der bauchigen Tassen (Nr. 217. 218. 220) finden sich auf kretischen Gefäßen³⁷³. Eine Eigenheit der äginetischen Kamares-Töpferei sind dagegen die Reihen antithetischer Blätter als Hauptmotiv auf Kannen (Nr. 240. 241. 243. 245). In Form und Aufbau gleichen sie den Baum- und Blattmotiven des minoischen Kamaresstils³⁷⁴, anders als dort sind sie aber vertikal und hängend auf den Gefäßkörper gemalt. Unterschiede der Ausführung bestehen auch bei Blattkränzen um Gefäßböden: Auf Kreta bilden die Blätter einen Wirbel³⁷⁵, auf den Tassen von Ägina (Nr. 217-219. 224) sind die Blätter entweder radial als Strahlenkranz oder zu konzentrischen Kreisen angeordnet. Ein Kamares-Motiv ist auch auf der Kanne Nr. 248 leicht variiert. Schraffierte Schlaufen sind zwar vielfach mit Spiralen kombiniert³⁷⁶, jedoch nicht in die Zwickel eingestellt. Die hohe handwerkliche Qualität zusammen mit den minoischen Gefäßformen und Dekor-motiven macht die Annahme plausibel, daß diese lokal äginetische Kamareskeramik von kretischen Töpfern am Ort gefertigt wurde³⁷⁷. Bei Töpfern in der Fremde kann es auch kaum überraschen, wenn sie zur strikten Wiederholung ihrer traditionellen Formen und Motive gelegentlich Variationen eigener Erfindung verwenden³⁷⁸. Überraschend ist dagegen die im Vergleich zum kretischen Kamares-Repertoire äußerst reduzierte Zahl an Gefäßformen und Motiven. Was in einer Töpferei hergestellt wird, hängt entweder vom Können des Töpfers oder von den Bedürfnissen bzw. Forderungen der Verbraucher ab. Handelt es sich im Fall von Ägina um ein Defizit auf seiten der Werkstatt, müßte demnach ein kretischer Töpfer am Werk sein, der nur einige wenige Gefäßformen und Zier-motive beherrschte. Da die erhaltenen Scherben von guter handwerklicher Qualität, d.h. nicht von einem drittrangigen Töpfer hergestellt sind, kann der begrenzte Umfang der Produktion nicht durch Unfähigkeit verursacht sein. Eine Erklärung dafür wäre dann allenfalls in der Organisation kretischer Palastwerkstätten zu suchen, die getrennte Töpfereien für bestimmte Gefäßformen erforderte. Nach unseren derzeitigen Kenntnissen über das minoische Handwerk ist eine so hochgradige Spezialisierung recht unwahrscheinlich³⁷⁹. Individuellen Vasenmalern zugewiesene Kamaresgefäße jedenfalls sind nicht formgleich³⁸⁰. Das Dominieren von Tassen und Schnabelkannen bei der lokal äginetischen Kamaresware dürfte eher als eine zweckgebundene, d.h. von den Wünschen der Abnehmer regulierte Auswahl zu verstehen sein. Die Kamares-Töpferei von Ägina unterscheidet sich freilich von den gleichzeitigen, im südlichen Lakonien oder auf Kythera tätigen Töpfereien der mit Glanzfarbe bemalten Ware (Lustrous Decorated Fabric). Wie C. Zerner dargelegt hat, ist das eine Keramikgattung minoischer Herstellungstechnik, die in Gefäßformen und Bemalung minoische Vorbilder imitiert, doch in erkennbar eigenem Stil³⁸¹.

Es gibt in dieser Gattung eine Auswahl an kretischen Formen, die von feinem Tafelgeschirr über Gebrauchskeramik bis zu Vorratsgefäßen reicht³⁸². Aus Qualität, Formspektrum und Verbreitung hat Zerner spezialisierte, auf Absatz und Export orientierte Töpfereibetriebe erschlossen. Im Gegensatz dazu dürfte die äginetische Kamares-Töpferei nicht für den Handel, sondern für den unmittelbaren Bedarf der lokalen Elite gearbeitet haben. Es sei nochmals darauf hingewiesen, daß Tasse und Schnabelkanne geläufige Formen der einheimischen Töpfereien sind, daß folglich die Kamaresgefäße weder neues Trinkgeschirr noch neue Trinksitten bedeuten. Lokal hergestellte Kamareskeramik ist ebenso wie die importierte Bestandteil luxuriöser Lebensführung; ihr Besitz und ihre Verwendung beim Trinken erhöhen das Prestige.

Die minoische Kamareskeramik wird als Palastkeramik bewertet, die in palasteigenen Töpfereien für den Palast hergestellt wurde³⁸³. Als Handwerker im Dienst des Palastes dürfte ein Kamares-Töpfer weder Handlungs- noch Bewegungsfreiheit besessen haben. Man wird sich deshalb vorstellen müssen, daß der kretische Töpfer nicht nur mit Wissen, sondern im Auftrag des Palasts nach Ägina gekommen ist. Für den Vorderen Orient ist das Ausleihen von Künstlern, besonders versierten Handwerkern, Ärzten oder Wahrsagern zwischen Herrschern durch die schriftliche Überlieferung gesichert³⁸⁴. Die Funde minoischer Fresken in Tel Kabri (Israel) und Tel el-Dab'a/Avaris (Ägypten) sind erste archäologische Nachweise für die Tätigkeit minoischer Handwerker in fremden Residenzen und für die Vertrautheit der kretischen Paläste mit dem System politischer Verbindungen in Form von Geschenkaustausch, inklusive Handwerkern³⁸⁵. In diesem Rahmen diplomatischer Kontakte ist der kretische Töpfer in Ägina ein Anzeichen für kretisches Interesse an freundlichen Beziehungen. Er bedeutet aber zugleich auch, daß es in der Siedlung Kolonna eine bereits etablierte Elite gegeben haben muß, die kretische Luxuskeramik zu schätzen wußte und die für einen kretischen Palast überhaupt als Gesprächs- und Geschäftspartner in Frage kam.

Beziehungen zur kretischen Palastwelt, die für uns mit der importierten Kamareskeramik und insbesondere mit der Tätigkeit eines kretischen Palasttöpfers sichtbar werden, können kein auslösender Faktor für die zur Zeit des Schachtgrabes auf Ägina herrschenden Verhältnisse gewesen sein. Die Position Äginas in der Mitte des Saronischen Golfs macht Kolonna zu einem Hafenort, der sich nicht nur für den Verkehr zwischen Attika, Korinthia und nördlicher Peloponnes, sondern auch mit den ägäischen Inseln eignet. Andesit und Töpferton, die einzigen Rohstoffe der Insel, wurden intensiv genutzt, um durch spezialisiertes Handwerk Exportgüter zu erzeugen. Die Töpfereien für Küchengeschirr und mattbemalte Ware, die im traditionellen lokalen Stil arbeiteten, wurden wohl ebenso wie der Andesitabbau von Einheimischen betrie-

ben. In der Zusammensetzung der Importkeramik und in der Verbreitung äginetischer Tonwaren zeichnen sich überregionale Verbindungen zum Festland, zu den Kykladen und nach Kreta ab. Ein Verkehrsnetz zwischen Kykladen, Ägina und dem Festland hat es aber schon in der frühen Bronzezeit gegeben³⁸⁶. Die Verbreitung von Entenkannen und einige MM I-zeitliche Scherben von Kolonna³⁸⁷ zeigen, daß diese interägäischen Beziehungen am Beginn der mittleren Bronzezeit weiterbestehen. Mit dem Ausbau und der Vergrößerung der Wehrmauern bleibt Kolonna eine befestigte Siedlung. Für das Wirtschaftsleben des mittelbronzezeitlichen Ägina hatte die Beteiligung an Güterverkehr und Warenaustausch sicher große Bedeutung. Die Quantitäten der Import- und Exportkeramik mögen eine Intensivierung von Handel und auswärtigen Beziehungen widerspiegeln, die durch den Ausbau bereits bestehender Fernverbindungen erreicht wurde.

Im Zentralort-Modell ist die Siedlung Kolonna die Organisationsspitze, die die Versorgung der Einwohner durch das Hinterland, die handwerkliche Produktion und den Handelsverkehr im Hafen kontrolliert. Indizien für eine solche Funktion gibt es in der Siedlung selbst: Im Areal westlich des Tempels haben die alten Grabungen einen mittelbronzezeitlichen Mauerzug angeschnitten, der mit wesentlich größeren Steinblöcken gebaut ist als die gleichzeitigen Häuser³⁸⁸. Ein Großbau in der Mitte der Siedlung könnte der Sitz der zentralen Autorität gewesen sein.

KEOS, Hagia Eirene IV

Zur Situation auf Keos während der Periode IV von Hagia Eirene (Stufe MK II) werden zwei widersprüchliche Ansichten vertreten: Nach der einen ist der befestigte Hafenort Hagia Eirene die einzige große und permanent bewohnte Siedlung der Insel³⁸⁹. Es wird aber auch von zahlreichen weiteren Fundstellen mit mittelkykladischem Material berichtet, darunter eine Höhengiedlung mit Befestigung im Innern der Insel und Plätze an geeigneten Hafengebieten³⁹⁰. Eine so strikte Zentralisierung wie auf Ägina und Melos (siehe S. 113) läge dann nicht vor. Die Insel Keos verfügt, soweit wir heute wissen, über keine während der mittleren Bronzezeit ausgebeuteten Rohstoffquellen³⁹¹. Klima, Bodenqualität und Landschaftsrelief lassen bei der landwirtschaftlichen Nutzung keine hohen Erträge erwarten³⁹². Unter der dichten Bebauung späterer Zeit konnte in Hagia Eirene die befestigte mittelkykladische Siedlung IV nur in kleinen Ausschnitten freigelegt werden (Abb. 47)³⁹³. Es gibt schmale Gassen, Kanalisation und Einzelhäuser; die Befestigung umschließt ein Areal von ca. 1 ha. Importierte Keramik (Festland, Kreta und Melos)³⁹⁴ hat einen Gesamtanteil von rund 30%, wobei Keramik vom Festland überwiegt³⁹⁵; Webgewichte minoischen Typs sind selten³⁹⁶. Lokale Herstellung minoisierender Keramik in geringen Mengen

wird angenommen³⁹⁷. In den Nekropolen nahe bei der Siedlung sind die Gräber nach kykladischer Art angelegt³⁹⁸. Auf Keos, das keine Rohstoffquellen, ein geringes Agrarvolumen und Töpferton schlechter Qualität hat, fehlt es anscheinend an Möglichkeiten, Waren für den Export zu produzieren. Metallverarbeitung in der Siedlung ist für die Perioden V-VII gesichert³⁹⁹. Über die Art der Handwerksbetriebe, ihre Erzeugnisse und vor allem über ihre Kapazitäten sind keine Aussagen möglich. Unter der Voraussetzung, daß im Gebiet von Laurion alle Arbeitskräfte im Erzabbau beschäftigt waren, ist es plausibel, auf Keos Werkstätten anzunehmen, die Laurion-Metalle zu Fertigprodukten für den Warenaustausch herstellten und das wohl schon während der Periode IV. Nach dem Grabungsbefund ist die Siedlung Hagia Eirene IV eine Neugründung auf dem Platz einer älteren Siedlung⁴⁰⁰. Ein guter Hafen muß auf jeden Fall für die Versorgung einer Insel wichtig sein. Neben Fischerei, die zur Ernährung der Bewohner und möglicherweise zum Warenaustausch beiträgt, ist es hauptsächlich das Beschaffen von notwendigen Rohstoffen und Fertigprodukten, das auf dem Seeweg erfolgt. Die Bucht von Hagios Nikolaos, an deren innerstem Winkel Hagia Eirene liegt, ist der größte und sicherste Hafen von Keos, zugleich aber auch der mit der schwierigsten und gefährlichsten Einfahrt⁴⁰¹. Für den Bau des einzigen(!) befestigten Hafens sollte es deshalb zusätzliche Gründe neben dem Decken des Eigenbedarfs gegeben haben. Die Bedeutung des Hafens Hagia Eirene wird allgemein in enge Verbindung mit den Erzvorkommen von Laurion gebracht, denn sein größter Vorteil ist die Lage vor der attischen Ostküste an der Zufahrt aus der Ägäis zu den Abbaugebieten⁴⁰². Schiffs- und Warenverkehr im Hafen wurde sicher von Hagia Eirene aus kontrolliert. Als befestigter Hafensort mit Verbindungen zum Festland und zu den ägäischen Inseln läßt sich Hagia Eirene durchaus mit Kolonna auf Ägina vergleichen. Eine entsprechende Bedeutung hat diese kleinere Siedlung mit geringerem Eigenanteil am Handel aber nicht erreicht.

THORIKOS

Von der Siedlung mittelhelladischer Zeit sind nur geringe Architekturreste auf dem Gipfel des Velatouri-Hügels bekannt⁴⁰³. Die Lage auf diesem steilen, den Küstenstreifen überragenden Berg spricht für Schutzbedürfnis, sie bietet aber zugleich auch eine dominierende Position am Rand der Küstenregion. Funde aus einem Stollen am Fuß des Hügels bezeugen Bergwerksbetrieb bereits in frühhelladischer Zeit⁴⁰⁴. Spuren von Metallverarbeitung in der Siedlung stammen aus einem spätmittelhelladischen Haus⁴⁰⁵. Gewinnung und Verarbeitung von Laurion-Metallen (Kupfer, Blei, Silber) in mittelhelladischer Zeit sind durch Analysen von Metallobjekten aus Kreta und von den Kykladen erwiesen⁴⁰⁶. Der Umfang des Abbaus und damit der Anteil Laurions an der Metallversorgung der

Ägäis läßt sich jedoch noch nicht bestimmen. Da Thorikos, soweit wir heute wissen, die einzige mittelhelladische Siedlung im Bereich der Erzlagerstätten ist, darf man hier das Organisationszentrum des Bergwerkbetriebs und des Metallhandels annehmen.

THEBEN

Die archäologischen Zeugnisse der mittelhelladischen Siedlung von Theben in Böotien hat D. Konsola zusammengestellt und ausgewertet⁴⁰⁷. Hausarchitektur, Keramik und Gräber haben rein festländischen Charakter; es scheint keine Importe zu geben. Mit einer Ausdehnung von rund 21 ha wäre Theben die größte Siedlung des Festlandes. Innerhalb der Landschaft Böotien war Theben seit frühhelladischer und bis in mykenische Zeit der wirtschaftliche und politische Zentralort.

ASINE

In ihrer Studie über das mittelhelladische Asine hat G. Nordquist Anlage, Organisation, Versorgung und Kontakte der Siedlung auf dem Kastraki-Hügel bereits ausführlich dargestellt⁴⁰⁸. Asine ist seit frühhelladischer Zeit besiedelt; in der mittelhelladischen Zeit ist ein Areal von ca. 2 ha mit Häusern bebaut; ein besonders großes, architektonisch aufwendiges Haus gibt es allenfalls am Ende des Mittelhelladischen (Haus D, MH IIIfrüh); es ist der Hafen- und wohl auch Hauptort einer landwirtschaftlich genutzten Region von geringer Ausdehnung; spezialisierte Werkstätten fehlen. Das Auszählen des Scherbenmaterials aus einem Hausareal (Haus T) ergab einen Anteil von 83,6% regionaler, argivischer Waren und nur 2,6% Import (Ägina: 2,2%; »Kythera«: 0,37%)⁴⁰⁹. Es gibt aus der Siedlung aber auch mittelminoische (MM I-III) und kykladische Scherben, darunter einige von Keos⁴¹⁰. Insgesamt ist die Menge importierter Keramik in Asine geringer als in Lerna am anderen Ufer der Bucht von Argos⁴¹¹.

MARATHON

Über die Ausgrabungen von S. Marinatos in Plasi, einem flachen Hügel an der Küste der Ebene von Marathon, ist bisher nur ein knapper Vorbericht publiziert⁴¹². Über einer befestigten Siedlung frühhelladischer Zeit wurden dort ein mittelhelladischer Großbau und ein Töpferofen freigelegt. Zur Zeitstellung innerhalb des Mittelhelladischen (MH II oder III) gibt es keine näheren Angaben. Es sind jedoch mittelminoische Keramik des Kamaresstils und kykladische Keramik (von Melos?) erwähnt. Die hervorgehobenen Gräber von Ägina, Keos, Thorikos, Asine und Theben liegen jeweils in Siedlungsnähe. Die Entfernung von über 1 km macht es fraglich, ob der Grabhügel von Vrana zur Siedlung von Plasi gehört (siehe auch S. 104 f.).

DRAMESI

Zur Siedlung von Dramesi finden sich nur noch dürftige Informationen (siehe auch S. 83)⁴¹³. Im Hügel, an dessen Westrand die gebaute Grabkammer liegt, wurden früh- und mittelhelladische Schichten beobachtet. Eine Scherbenkollektion, die wahrscheinlich von dort stammt, enthält auch MH II-zeitliche grauminsche und mattbemalte Ware⁴¹⁴. Als Lesefund gibt es Fragmente einer mattbemalten kykladischen Kanne, vielleicht melischer Provenienz⁴¹⁵.

MESSENIEN

Lage, Größe und Charakter der Siedlungen, zu denen die Gräber von Kephalovryson, Papoulia und Voïdokoilia gehören, sind noch unbekannt. Zu ihrem konkreten kulturellen Milieu sind deshalb keine Aussagen möglich. Jedenfalls war Messenien in mittelhelladischer Zeit eine dichtbesiedelte Landschaft, in der Grabhügel wie die von Papoulia und Voïdokoilia noch an einigen weiteren Orten errichtet wurden⁴¹⁶. Es ist aber auch eine Region, in der trotz großflächiger, extensiver Begehungen⁴¹⁷ und ausgedehnter Grabungen in einer Siedlung⁴¹⁸ bisher weder mittelkykladische noch mittelminoische Keramik gefunden wurde. Enge Beziehungen zu Kreta zeichnen sich am Fundmaterial Messeniens erst mit dem Beginn der Schachtgräberzeit ab⁴¹⁹. G. Korres hat die gebaute Kammer unter einem Hügel von Papoulia in die Stufe MH I datiert⁴²⁰. Ein früherer Ansatz am Beginn des Mittelhelladischen ist auch für das hypothetische Zentralgrab im Hügel von Voïdokoilia anzunehmen⁴²¹.

Die Angaben zu Aussehen und Charakter der Siedlungen mit hervorgehobenem Grab sind insgesamt noch dürftig und unzureichend. Soweit diese Informationen überhaupt Vergleiche zulassen, ergeben sich einige negative Feststellungen:

1. Größe, Befestigung, spezialisierte Werkstätten und Import sind variable Merkmale.
2. Architektur, Bestattungssitten und Keramik haben jeweils regionale Ausprägung.
3. Der Anteil von Importkeramik, falls vorhanden, ist recht gering.

Als einzige gemeinsame und verbindende Merkmale bleiben:

4. Sie liegen auf den Plätzen frühhelladischer Siedlungen.
5. Ihrer Funktion nach sind es Zentralorte, allerdings unterschiedlicher Dimensionen.

Mittelminoische Keramik ist also nach dem heutigen Kenntnisstand keineswegs in allen Siedlungen mit hervorgehobenem Grab vorhanden. Sie ist in ihrem Vorkommen aber auch nicht auf Siedlungen dieser Kategorie begrenzt. In Akrotiri auf Thera, Phylakopi auf Melos und Lerna in der Argolis gibt es das gleiche Spektrum minoischer Keramik wie in Kolonna, Hagia Eirene und Asine.

SIEDLUNGEN MIT MITTELMINOISCHER IMPORTKERAMIK

THERA, AKROTIRI

In mittelkykladischer Zeit war Akrotiri sicher nicht die einzige Siedlung auf der Insel Thera⁴²², möglicherweise aber die bedeutendste. Die Existenz einer älteren Siedlung unter den spätkykladischen Häusern ist bisher nur durch einige Mauerreste und durch Keramik bezeugt⁴²³. Minoischer Import beginnt mit wenigen Scherben der Stufe MM IB und nimmt erst ab MM IIIA an Umfang zu⁴²⁴.

MELOS, PHYLAKOPI II

Auf Melos ist die mittelkykladische Zeit (Stufe Phylakopi II) eine Periode der Siedlungskonzentration, verbunden mit intensivierter Viehhaltung: Phylakopi wird die größte Siedlung, in der die Mehrzahl der Inselbewohner lebt; auf dem freien Land bleiben Einzelgehöfte für die Viehzucht; der Hauptort Phylakopi liegt weder im Zentrum noch nahe bei Agrarland oder Rohstoffquellen, sondern an der Küste bei einem Hafen⁴²⁵. Die Beteiligung von Melos am interägäischen Warenaustausch ist durch die weite und gehäufte Verbreitung des melischen Obsidians bezeugt. Obsidian von Melos war seit dem Neolithikum und bis zum Ende der Bronzezeit in der gesamten Ägäis verbreitet⁴²⁶. Die große Menge an unbearbeiteten Obsidianbrocken, präparierten Kernen, Klingen, Abschlägen und Abfall in Phylakopi sichert Obsidianverarbeitung in der Siedlung⁴²⁷. Schon die ersten Ausgräber haben darin den Nachweis für die zentrale Rolle Phylakopis in der Organisation des Abbaus, der Verarbeitung und des Exports von Obsidian gesehen⁴²⁸. Erst die systematische Untersuchung der Abbauplätze und der Verarbeitungsvorgänge hat diese Vorstellung von der wirtschaftlichen Bedeutung des Rohstoffs und seiner Auswirkung auf das ökolitische System radikal verändert. Bei der von R. Torrence erschlossenen Selbstversorgung durch freie Zugänglichkeit der Vorkommen⁴²⁹ gibt es weder die Notwendigkeit für organisierte Kontrolle noch die Möglichkeit für wirtschaftliche Gewinne aus Transport und Vertrieb. Ohne Obsidian als Exportgut muß archäologisch nicht nachgewiesener Überschuß landwirtschaftlicher Produktion postuliert werden, der für den Warenaustausch benutzt werden konnte⁴³⁰. Diese Rekonstruktion einer nicht exportorientierten Obsidiangewinnung geht von der Forderung aus, organisierter Abbau müsse gleichgesetzt werden mit strenger Standardisierung aller technischen Prozesse und der Erzeugnisse zusammen mit ausschließlicher Nutzung der Vorkommen höchster Qualität. Da sich der Bearbeitungsabfall offensichtlich nicht nach technischen Kriterien zeitlich gliedern läßt⁴³¹, kann das Produktionsvolumen nur für die gesamte Nutzungsperiode vom Neolithikum bis zum Ende der Bronzezeit berechnet werden, d. h. für einen Zeitraum von rund 3000 Jahren. Die errech-

neten 133 Arbeitstage pro Jahr und die entsprechende Zahl von präparierten Kernen bedeuten also einen durchschnittlichen Ertrag bei konstanter Intensität, Methode und Organisation. Der Abbau aller Obsidiansorten, auch der weniger geeigneten, die flexible Technologie und die Variationsbreite der Kerngrößen sind nicht a priori Indizien für die Tätigkeit von Amateurknappern, sie sprechen im Gegenteil für eine sehr intensive Nutzung der Obsidianvorkommen. Schwer verständlich bleibt im Modell der Selbstversorgung auch das konträre Verhalten innerhalb des Systems, in dem ein Wirtschaftszweig (die Landwirtschaft) mit dem Ziel der Ertragssteigerung für Handelszwecke erfolgreich reguliert ist, während eine andere lukrative Möglichkeit (Obsidianabbau) nicht genutzt wird⁴³². Der Anteil Phylakopis am Güterverkehr in der Ägäis ist beim gegenwärtigen Forschungsstand noch nicht näher quantifizierbar, auch wenn importierte Keramik in Phylakopi und die Verbreitung melischer Keramik (Abb. 66) auf weitreichende Kontakte hinweisen⁴³³. Bei den alten Grabungen in Phylakopi konnten die Ausdehnung der Siedlung II, ihr Wegenetz und eine dichte Bebauung mit Häuserblöcken festgestellt werden⁴³⁴. Nachdem die Ergebnisse der neuen Grabungen eine Revision der ursprünglichen Datierungen von Gebäuden – u. a. des Pfeilerraums und der Fresken – erfordern⁴³⁵, bildet auch dort Keramik die einzige Verbindung mit Kreta. C. Renfrew hat den Anteil minoischer Keramik in der Siedlung II mit 2-3% angegeben (Keramik vom Festland: 1,1%) und einige der publizierten Scherben nach MM I datiert⁴³⁶. A. Papagiannopoulou dagegen weist die ihr bekannten minoischen Importe, darunter auch die Funde der alten Grabungen im Nationalmuseum Athen, insgesamt den Stufen MM IIA-III A zu⁴³⁷. Das Imitieren minoischer Gefäße in lokalen Töpfereien verbindet sie mit der Siedlung II-3 (= MM IIIB) und erklärt es als Reaktion auf das Ausbleiben von Import aus Kreta⁴³⁸.

Zu den mittelkykladischen Siedlungen mit minoischem Import sollte schließlich auch MIKRI VIGLA auf Naxos gezählt werden, auch wenn von dort vorerst nur die Oberflächenfunde systematisch gesammelt und bearbeitet sind⁴³⁹.

LERNA IV

Lerna am Golf von Argos hat in seiner mittelhelladischen Periode V keine Befestigung; die Bebauung mit Apsiden- und Rechteckhäusern ist in der gegrabenen Fläche nicht sehr dicht⁴⁴⁰. Falls die gesamte Hügelfläche bebaut war, hätte sich die Siedlung über ein Areal von ca. 2,2 ha erstreckt⁴⁴¹. Obsidianverarbeitung und Bronzeuß sind nachgewiesen⁴⁴². Die Gräber im Siedlungsbereich haben die auf dem Festland üblichen Formen (Kisten- und Grubengräber, bescheidene Beigaben)⁴⁴³. Es gibt einige wenige Webgewichte minoischen Typs⁴⁴⁴ und viel melischen Obsidian. Importierte Keramik beginnt mit dem

ersten Siedlungshorizont (Phase VA); sie kommt von Kreta, den Kykladen und Ägina⁴⁴⁵. Zum Import gehört in Lerna V auch bemalte minoisierende Keramik, die nach Ausweis der Tonanalysen aus Töpfereien im südlichen Lakonien oder wahrscheinlicher auf Kythera stammt⁴⁴⁶. Im unterschiedlichen Anteil dieser vier Regionen am Import – sehr wenig Kykladisches, wenig Minoisches und zahlreiche Gefäße von Ägina und »Kythera« – sieht C. Zerner die Folgen verschiedener Verbreitungsmechanismen: Keramik von Kreta und den Kykladen erreicht Lerna als Geschenk, Luxusgut oder allenfalls als Transportbehälter, während die äginetische und die minoisierende Keramik Handelsware aus Exportzentren ist⁴⁴⁷. In Architektur, lokaler Keramikproduktion⁴⁴⁸ und Bestattungssitten erweist sich Lerna V als festländische Siedlung. Die Reichweite seiner auswärtigen Beziehungen (Mittelgriechenland, Ägina, Kykladen, Kreta) gleicht der anderer Orte. Der über mehrere Siedlungsphasen gleichbleibende Zustrom von Keramik aus Ägina und »Kythera« spricht für stabile Handelsverbindungen. Schachtgräber wurden erst in der Phase Lerna VI (MH III-SH I) angelegt⁴⁴⁹.

Auch in Akrotiri, Phylakopi und Lerna sind die Grabungsbefunde noch weit davon entfernt, eine deutliche Vorstellung vom Charakter der Siedlungen zu vermitteln. Nach Stratigraphie bzw. Keramiksequenz handelt es sich um kontinuierlich seit der frühen Bronzezeit besiedelte Plätze⁴⁵⁰. Phylakopi und vielleicht auch Akrotiri waren die Hauptorte ihrer Inseln. In Lerna mit kleinem, wenig fruchtbarem Hinterland dürften sich die Aktivitäten größtenteils auf den Hafen und den Schiffsverkehr gerichtet haben⁴⁵¹. Minoische Keramik in geringen Mengen erscheint in rein regionalem Milieu.

Aus dieser Gegenüberstellung von Siedlungen ergibt sich:

1. Hervorgehobene Gräber gehören, wie zu erwarten, zu Plätzen von zentraler Bedeutung, aber nicht jeder Zentralort hat derartige Bestattungen.
2. Schiffsverkehr und Warentransport findet in der Ägäis nicht nur – und auch nicht bevorzugt – zwischen Siedlungen mit hervorgehobenem Grab statt.
3. In Siedlungen mit hervorgehobenem Grab ist der Anteil minoischer Importe nicht höher als in Siedlungen ohne solche Bestattungen, d. h. ein Zusammenhang zwischen etablierter Elite und intensiveren Kontakten mit Kreta ist nicht nachweisbar.

INTERÄGÄISCHE KONTAKTE (Abb. 63-67)

Für die Interpretation bronzzeitlicher Funde in der Ägäis, sei es unter kulturhistorischem, ökonomischem, sozialem, prozessualen, funktionalistischem oder syste-

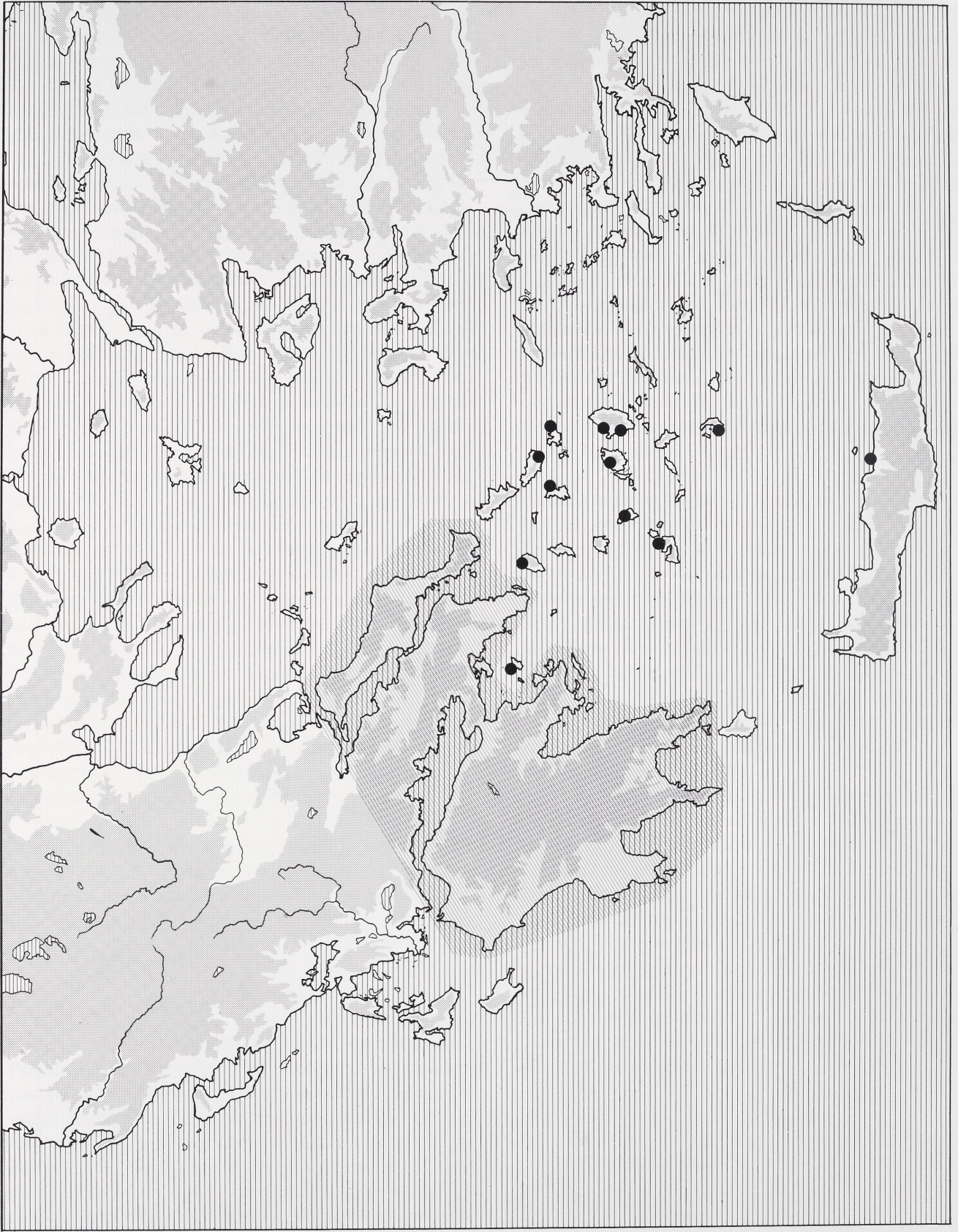


Abb. 64 Verbreitung grauminoischer Keramik (griechisches Festland und Euböa nicht kartiert; Nachweis siehe Liste S. 157).



Abb. 65 Verbreitung minoischer Funde der Älteren Palastzeit (Kreta nicht kartiert; Nachweis siehe Liste S. 155 f.).

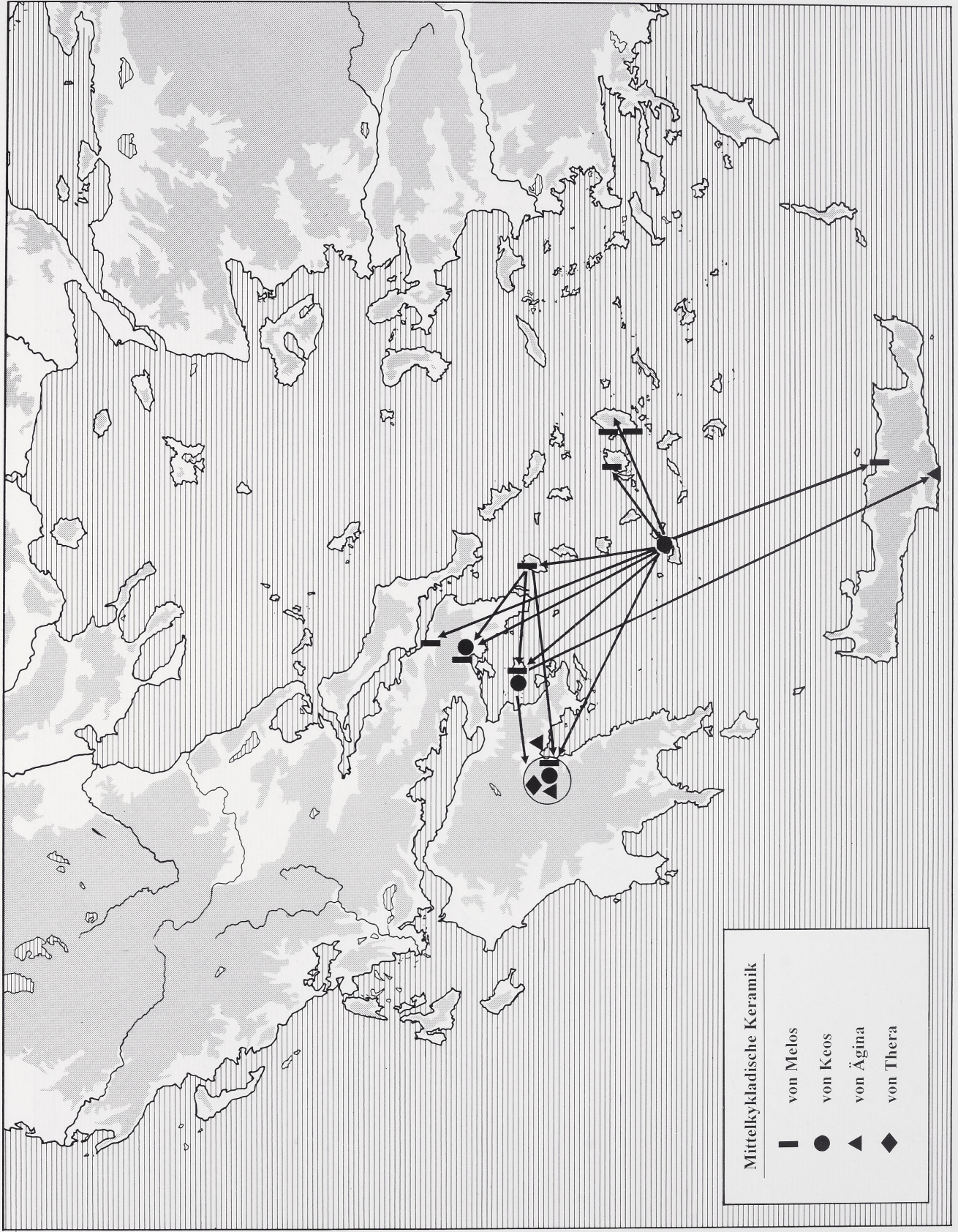


Abb. 66 Verbreitung mittelbronzezeitlicher Keramik von Melos, Keos, Thera und Ägina (Nachweis siehe Liste S. 157).

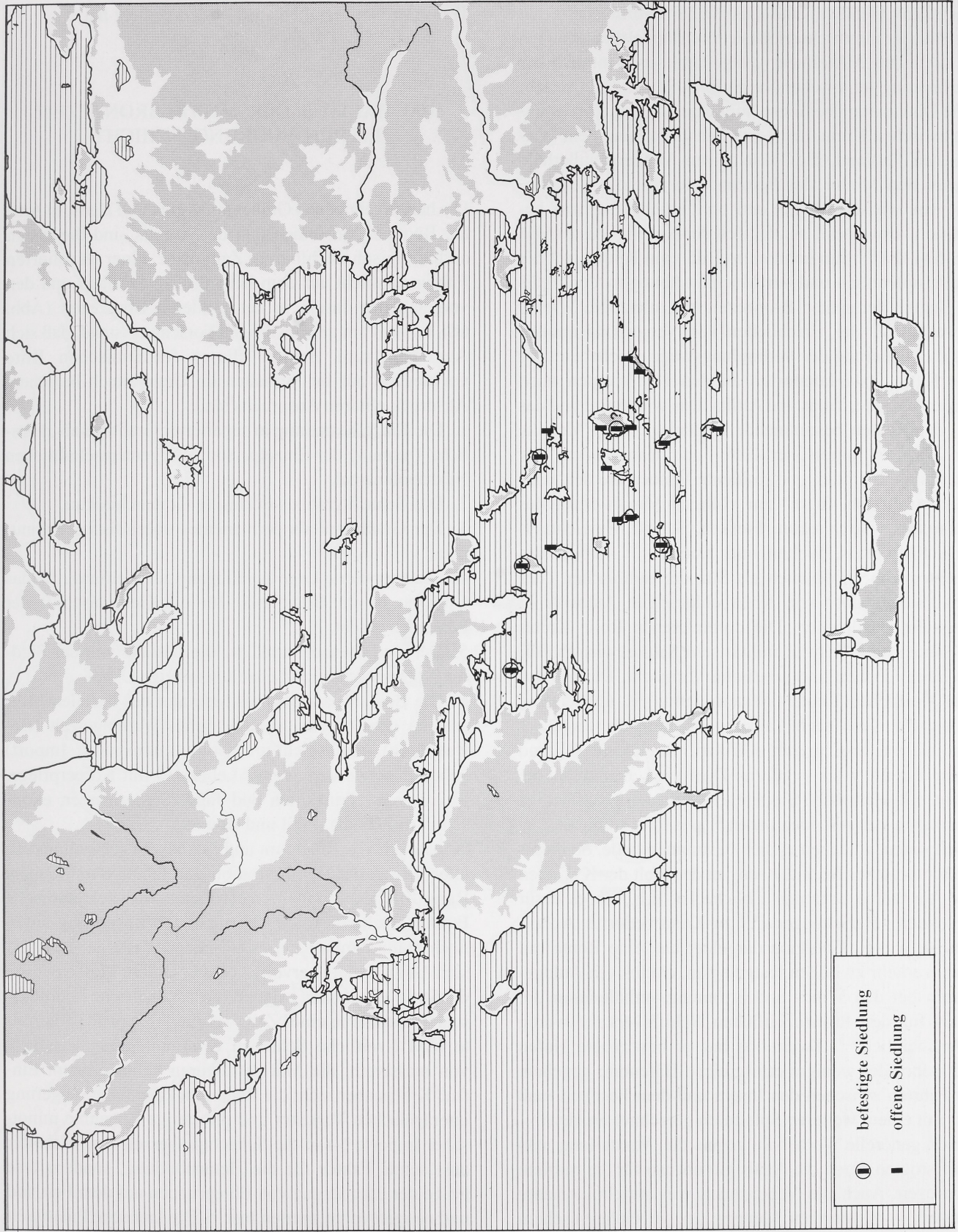


Abb. 67 Siedlungen der mittleren Bronzezeit auf den Kykladen und Ágima (Nachweis siehe Liste S. 156).

mischem Ansatz, sind Kreta und seine Paläste die bewegendende Kraft hinter allen Veränderungen. Unter dem Zwang, die systemerhaltende Versorgung mit Rohstoffen (vor allem Metallen) und Luxusgütern abzusichern, hat die Elite der minoischen Paläste ihre Handelsbeziehungen im östlichen Mittelmeer ausgedehnt und intensiviert (Verbreitung minoischer Keramik: Abb. 65)⁴⁵². Die lebhaftige Diskussion über diese Vorgänge, über die Beziehungen zwischen Kreta, den ägäischen Inseln und dem griechischen Festland, die Präsenz von Minoern außerhalb Kretas, den Modus des Warenaustauschs, die Verknüpfung von wirtschaftlicher und politischer Dominanz befaßt sich vorwiegend mit der Zeit der Neuen Paläste (MM IIIB-SM IB)⁴⁵³. Ein kohärentes Bild vom Kräftespiel der Handelsinteressen und der Machtausübung in der Ägäis am Beginn der späten Bronzezeit hat zuletzt M. Wiener entworfen⁴⁵⁴. Das Erschließen von Versorgungsquellen und die Sicherung der Verbindungswege geschehen über eine Kette von Hafenorten an den Haupttrouten nach Zypern/Levante, Troas und Attika. Das wichtigste und das Ziel der Routen bestimmende Handelsgut sind Metalle. Der Zustrom minoischer Güter und Handwerker, der wachsende Reichtum und residente Minoer, die den Handel kontrollieren, führen zur völligen Minoisierung des Lebensstils – Architektur, Fresken, Schrift, Gewichtssystem, Kultpraxis, Weben und Kochen⁴⁵⁵ – und zum Errichten von Großbauten als Sitz der minoischen oder auch lokalen, aber von Kreta abhängigen Autorität in diesen Inselsiedlungen. Die dominierende Rolle Kretas im Handel stützt sich auf militärische Stärke, wirtschaftliche Überlegenheit und politische Vormacht. Der Verlauf einer westlichen Route (Western String)⁴⁵⁶ über Thera, Melos und Keos nach Laurion ist durch die Lage der minoiserten Siedlungen Akrotiri, Phylakopi III und Hagia Eirene V-VI gegeben. Dies sind aber auch die einzigen kykladischen Siedlungen, in denen großflächige Grabungen stattgefunden haben⁴⁵⁷. Es fehlt somit an Vergleichsdaten, an denen es sich bestimmen ließe, ob dieser Grad minoischer Beeinflussung in der Welt der Kykladen eine Ausnahme oder das Übliche ist, d.h., ob es dafür »besonderer Beziehungen«⁴⁵⁸ zu Kreta bedurfte. Außerdem ist, wie H. Georgiou dargelegt hat, eine Route mit Linienverkehr zwischen festgelegten, exklusiven Anlegeplätzen bei den Wind- und Strömungsverhältnissen der Ägäis für den bronzezeitlichen Schiffsverkehr wenig wahrscheinlich⁴⁵⁹. Zweifellos hat es bevorzugte Häfen und mehr oder weniger erfolgreiche Hafenorte gegeben. Für Fahrten zwischen den Inseln und dem Festland muß aber mit einem weiteren Spielraum gerechnet werden. Dieser generelle Vorbehalt gegen die Vorstellung von Schiffsrouten durch die Ägäis gilt ebenso für die mittlere Bronzezeit. Auch das Vorkommen von mittelminoischer Keramik – in geringen Mengen und in einheimischem Milieu – auf den Kykladen, auf Ägina und entlang der festländischen Ostküste (Abb. 65) läßt keine kretische Präferenz erkennen. Die Verbreitung festländischer (Abb.

64), kykladischer (Abb. 63) und äginetischer Keramik (Abb. 66) spricht für Schiffsverkehr im gesamten Bereich zwischen den Inseln und dem Festland, der nicht nur dem Transport von Metallen aus Laurion gedient hat.

ZUM HABITUS DER MITTELBRONZEZEITLICHEN FÜHRUNGSSCHICHT

Die hervorgehobenen Gräber auf Ägina und Keos, in Attika, Böotien, Messenien und der Argolis sind die ersten archäologisch sichtbaren Zeugnisse einer etablierten Führungsschicht auf dem helladischen Festland und den vorgelagerten Inseln in der mittleren Bronzezeit (Abb. 68). Es liegt am gegenwärtigen Forschungsstand, daß sich Aussagen zum Habitus dieser festländischen Elite vorwiegend auf ihr Verhalten im Grabbereich beziehen. Ausdruck elitären Anspruchs sind:

1. Die Einzelbestattung in separierter Grablege als räumliche Trennung der Einzelperson vom gemeinschaftlichen Nekropolenareal.
2. Das Schachtgrab als exklusive Grabarchitektur.
3. Der Grabhügel als permanentes oberirdisches Monument.
4. Die exponierte Lage am Eingang zur Siedlung, die das Grab zu einem Blickpunkt für die Gemeinschaft der Lebenden macht.
5. Der Beigabenaufwand, der die Distanz von der Siedlungsgemeinschaft zu Lebzeiten anzeigt.
6. Die Beigabenauswahl als Indikator des sozialen Milieus, zu dem Machtausübung durch Waffengewalt (Bewaffnung) und Reichtum (Gold, Luxusgüter, Import) gehören, sowie verfeinerter Lebensstil mit Körperpflege, ritualisierten Trinksitten und Jagd (Rasiermesser, exotische Trinkgefäße, Pfeil und Bogen).

Abgesehen von Reichtum und Luxus, die generell und zu allen Zeiten der Demonstration von Prestige und hohem Rang dienen können, verwendet die festländische Führungsschicht weder Formen der Bestattungssitten noch Statussymbole der minoischen Palastelite. Bestätigt sich die Datierung hervorgehobener Gräber Messeniens in die Stufe MH I, dann existiert diese helladische Führungsschicht bereits in einer Zeit, während der zwar vereinzelte MM I-zeitliche Scherben Kommunikation anzeigen, von massivem, die Machtstrukturen veränderndem Einfluß Kretas aber nicht die Rede sein kann. Die Steigerung interägäischen Verkehrs und die stetige Zunahme minoischer Importe bis in die Schachtgräberzeit sind nicht der auslösende Faktor für die Herausbildung, sondern eine Folge der Etablierung von Elitegruppen auf dem Festland und einigen vorgelagerten Inseln. Die kretische Palastwelt hat mit ihren Luxusgütern zum äußeren Glanz und durch vermehrten Waren- oder Geschenkaustausch zu größerem Reichtum beigetragen. Unter elitärer Kontrolle stehende



Abb. 68 Verbreitung hervorgehobener Gräber der mittleren Bronzezeit.

Bereiche wie Palastarchitektur, Festungsbau, Grabsitten und Kultausübung sind auf dem mykenischen Festland kaum von minoischen Vorbildern beeinflusst. Im Gegensatz dazu entstehen auf den Kykladen am Beginn der späten Bronzezeit die weitgehend minoisierten Siedlungen Akrotiri, Phylakopi III und Hagia Eirene VI.

Die Konzentration von Macht und Reichtum in den Händen einer Führungsschicht ist kein stabiler Zustand. Der Erfolg lokaler Eliten hängt von der Fähigkeit ab, die einmal erreichte Vorrangstellung zu behaupten und die Weitergabe der Machtposition zu sichern. Nach Ausweis der heute bekannten hervorgehobenen Gräber sind das Vorgänge, die in verschiedenen Regionen Griechenlands keineswegs synchron verlaufen sind. In Messenien mit einigen frühen Grabanlagen dieser Art ist eine kontinuierliche Bestattungsfolge am gleichen Ort noch nicht bekannt. Regionale Tradition über die Schachtgräberzeit bis in die Palastzeit ist durch die »Tholos Vagenas«, die Osmanagatholos, weitere Kuppelgräber und den Palast von Pylos gesichert⁴⁶⁰. In Attika ist es der örtlichen Elite von Marathon, Vrana und von Thorikos offensichtlich gelungen, ihre führende Position über mehrere Generationen bis in mykenische Zeit erfolgreich zu behaupten⁴⁶¹. In Ägina und Hagia Eirene ist das nicht der Fall. Die Art elitärer Machtausübung, für die das Errichten hervorgehobener Grabanlagen kennzeichnend ist, war in der Geschichte dieser Siedlungen eine Episode. Die Erhaltung der Gräber und ihr Ausbau zu monumentalen Gedächtnisstätten sind wohl Anzeichen dafür, daß die Veränderung der Herrschaftsform ohne revolutionären Umsturz erfolgt ist. Mit dem Goldschmuck des sogenannten Schatzfundes sind zumindest auf Ägina durch besonderen Reichtum ausgezeichnete Personen auch für die Zeit nach dem Schachtgrab faßbar. Wie die uns überlieferte Kollektion zustande kam – Beute eines antiken Grabräubers⁴⁶² oder bronzzeitliche Deponierung von Besitz in der Siedlung –, sei dahingestellt. Die Kostbarkeit einiger der Schmuckstücke und vor allem die Bedeutung der goldenen Diademe als Statussymbol verweisen auf ein Fortbestehen elitären Verhaltens.

Welches die Ursachen für den Erfolg oder Mißerfolg der regionalen Führungsschichten waren, ist unklar, solange uns die Grundlagen ihres Machtanspruchs unbekannt sind. Wenn die Befunde auf Ägina und Keos einerseits und auf dem Festland andererseits symptomatisch sind, dann sollte ein Zusammenhang zwischen der Insellage und der mißlungenen Etablierung einer Elite bestehen. Keos und Ägina befinden sich in der mittleren Bronzezeit sowohl von Kreta als auch vom Festland her gesehen an der Peripherie. Zugleich sind sie aber auch wichtige Stationen für Verkehr und Warenaustausch in der Ägäis. Die Beteiligung am Handel muß für diese relativ kleinen und nicht besonders fruchtbaren Inseln der bedeutendste Wirtschaftszweig gewesen sein. Die mykenische Palastorganisation der späten Bronzezeit hat ihre wirtschaftliche Basis im Landbesitz bzw. in der Kontrolle von Agrarproduktion und

Bodenschätzen⁴⁶³. Entsprechend dürfte bereits während der mittleren Bronzezeit, dem formativen Stadium der helladischen Sozialhierarchie, die Verfügungsgewalt über Ackerland und Arbeitskräfte zu Machtgewinn geführt haben. Es wäre daher auch verständlich, daß die natürlichen Gegebenheiten kleiner Inseln für das Funktionieren dieses Systems ungünstige Voraussetzungen bieten.

Nach Ausweis der heute bekannten hervorgehobenen Gräber in Mittel- und Südgriechenland und auf vorgelagerten Inseln haben sich bereits am Beginn der mittleren Bronzezeit in einigen Regionen elitäre Gruppen etabliert (Abb. 68). Befunde wie in Marathon (Vrana) und Thorikos sichern in der chronologischen Abfolge der Grabanlagen Kontinuität am Ort bis in mykenische Zeit (SH II). Noch in der Zeit der Schachtgräber von Mykene haben die überregional verbindlichen Normen des Bestattungsbrauchs für diese festländische Führungsschicht Gültigkeit. Der Prozeß sozialer Strukturveränderung in Richtung auf die elitäre mykenische Palastgesellschaft hat lange vor der Schachtgräberzeit eingesetzt. Es sind offensichtlich von Kreta und den minoischen Älteren Palästen unabhängige Vorgänge. In den rein festländischen Formen des Grabbaus und der Selbstdarstellung in der Beigabenauswahl zeichnet sich ein unterschiedliches – wohl als helladisch zu bezeichnendes – Herrschaftssystem ab.

Das Dominieren Kretas in der Ägäis zur Zeit der Jüngeren Paläste, die minoische Thalassokratie, wird vorwiegend mit Blick vom Zentrum (Kreta) auf die Peripherie (Inseln, Festland) erklärt. Die Expansion des minoischen Handels dient der Versorgung der Paläste und bringt die Randgebiete in die Sphäre minoischer Interessen⁴⁶⁴. Handel in der Form von Geschenkaustausch, wie er im östlichen Mittelmeer für die mittlere und späte Bronzezeit vorauszusetzen ist, verlangt jedoch persönliche Verbindungen der Partnerschaft. Für die neuetablierten, endogenen Eliten auf ägäischen Inseln und auf dem Festland ist das minoische Kreta der nächste erreichbare Lieferant von Luxusgütern. Die Notwendigkeit, sich Zugang zur Versorgung durch die kretischen Paläste zu verschaffen, zwingt also die Führungsschichten der Randgebiete, Kontakt mit Kreta zu suchen. Sie sind der Handelspartner der minoischen Palastelite, der in der Lage ist, Geschenke mit adäquaten Gegengaben zu erwidern. Das Anwachsen minoischen Imports reflektiert den steigenden Bedarf und die Beständigkeit der Beziehungen. Die Auswirkungen auf das Verhalten im peripheren Bereich sind jedoch recht unterschiedlich: Auf den Kykladen entstehen die minoisierten Siedlungen von Thera, Phylakopi III und Hagia Eirene V-VI. Auf dem Festland werden Luxusgüter, handwerkliche Fähigkeiten und künstlerische Anregungen aufgenommen⁴⁶⁵, der Lebensstil und die Formen der Herrschaftsausübung behalten ihre helladische Ausprägung. Dauer und Ausdehnung des mykenischen Machtbereichs machen deutlich, mit welchem Erfolg die festländische Führungsschicht ihre Position gefestigt, erweitert und beibehalten hat.